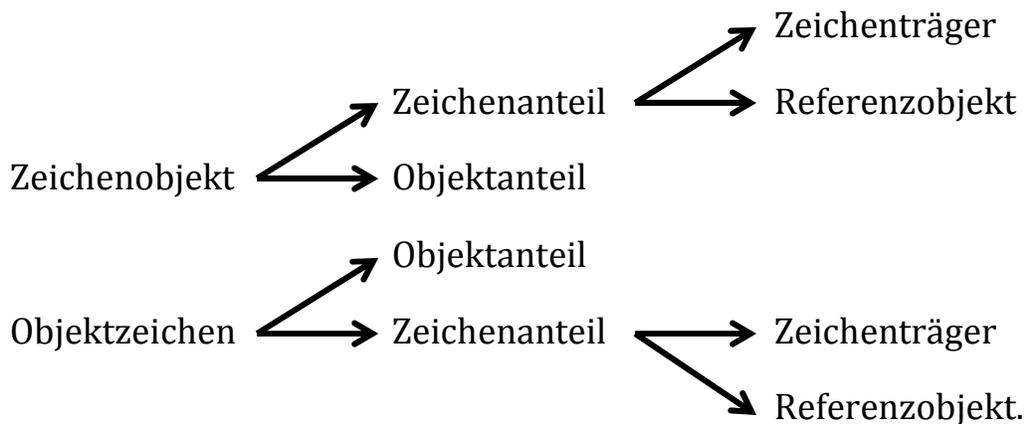


### Ontische Grammatik III

1. Zu den Teilen I und II vgl. Toth (2014). Bekanntlich wurde der Begriff des semiotischen Objektes, der das Basiselement einer ontischen Grammatik bildet, von Bense/Walther (1973, S. 70 f.) in die Semiotik eingeführt (vgl. auch Walther 1979, S. 122 f.). Erst in Toth (2008) wurden semiotische Objekte in Zeichenobjekte und in Objektzeichen geschieden.



Nun sind aber semiotische Objekte qua ihres Objektanteils im Gegensatz zu Zeichen sowohl örtlich als auch zeitlich verankert. Es stellt sich daher die Frage nach dem oder den Referenzobjekten temporaler Zeichenobjekte sowie die daran anschließende Frage, ob bei temporalen semiotischen Objekten überhaupt zwischen Zeichenobjekten und Objektzeichen geschieden werden kann.

2. Wenn wir uns im folgenden auf die Objekte beschränken, die in semiotische Objekte involviert sind, müssen wir drei verschiedene unterscheiden:

1. Das Objekt des Objektanteils ( $\Omega_{\Omega}$ ).
2. Das Objekt (bzw. die Objektivität oder Materialität) des Zeichenträgers ( $Z_{\Omega}$ ).
3. Das Referenzobjekt des Zeichenanteils ( $\Omega_Z$ ).

Im folgenden zeigen wir anhand von Beispielen, daß diese drei Objektarten keinesfalls zusammenfallen müssen und daß partieller Zusammenfall möglich ist.

## 2.1. $\Omega_\Omega = Z_\Omega$

Das Objekt des Objektanteils des Zeichenobjektes, d.h. der Aufschrift am Haus, ist zugleich der Zeichenträger des Zeichenanteils des Zeichenobjektes, d.h. der Aufschrift.



Rest. Klosterhof, Bankgasse 16, 9000 St. Gallen

## 2.2. $\Omega_\Omega \neq Z_\Omega$

Dagegen ist das Objekt des Objektanteils der Wegweiser im folgenden Bild die Stange, an welcher diese Zeichenobjekte befestigt sind, nicht der Zeichenträger dieser Zeichenobjekte, denn als dieser fungieren die pfeilförmigen Schilder, auf denen die Ortsangaben stehen.



Die ontische Differenz zwischen den Fällen 2.1. und 2.2. beruht also auf ontischer Vermittlung.

## 2.2. $\Omega_\Omega = \Omega_Z$

Das Objekt des Objektanteils eines semiotischen Objektes kann nur dann mit dem Referenzobjekt seines Zeichenanteils zusammenfallen, wenn das Objekt selbst als Zeichen verwendet wird, also bei den sog. Ostensiva. Wenn ich z.B. die auf dem folgenden Bild sichtbare Geste in einem Restaurant einem Kellner gegenüber mache, dann verwende ich eine leere Zigaretenschachtel, d.h. ein Objekt, als Zeichen, um dem Kellner zu bedeuten, er möge mir eine neue, volle Schachtel Zigaretten bringen.



## 2.3. $Z_\Omega = \Omega_Z$

Der Zusammenfall von Zeichenträger und Referenzobjekt des Zeichenanteils eines semiotischen Objektes ist, wie der Fall 2.2., ein Sonderfall, dessen Nicht-Zusammenfall nicht begründet werden muß. In diesem Fall haben wir nach der Entsprechung der rein semiotisch fungierenden autologischen Zeichen auf der Ebene von Zeichenobjekten oder Objektzeichen zu suchen. Ein Beispiel ist der berühmte Kreter, der von sich behauptete, er lüge. Dagegen wäre ein an einem Restaurant befestigtes Schild mit der Aufschrift: "Dies ist kein Restaurant" ein Beispiel für  $Z_\Omega \neq \Omega_Z$ , denn der Zeichenträger ist das Material des Schildes, aber dieses ist nicht das Referenzobjekt der Aussagen des Satzes, d.h. der Zeichen.

3. Wenn wir hingegen statt von den Koinzidenzen bzw. Nicht-Koinzidenzen der drei möglichen Objekttypen semiotischer Objekte von der Unterscheidung

zwischen Zeichenobjekten und Objektzeichen ausgehen, so ergibt sich eine andere, jedoch die bisher gefundene ergänzende Typisierung.

### 3.1. Zeichenobjekte

#### 3.1.1. Lokale



Rest. Zum Toggenbürgli, Antoniusstr. 2, 9000 St. Gallen

#### 3.1.2. Direktionale



Rosenbergstraße, 9000 St. Gallen

### 3.1.3. Sowohl lokale als auch direktionale



Sägergässlein, 4058 Basel

### 3.2. Objektzeichen

Während bei Zeichenobjekten, da bei ihnen per definitionem die Zeichenanteile die Objektanteile überwiegen, das primäre Kriterium einer Typologie die Lokalität oder/und Direktonalität relativ zu den Referenzobjekten der Zeichenanteile sind, ist das primäre Kriterium einer Typologie der Objektzeichen mit ihren ihre Zeichenanteile überwiegenden Objektanteilen die Ortsabhängigkeit bzw. Ortsunabhängigkeit der semiotischen Objekte selbst.

#### 3.2.1. Ortsabhängigkeit

Grenzsteine sind Objektzeichen, deren Zeichenanteile als Referenzobjekte nichts anderes als den Standort der Objektanteile dieser semiotischen Objekte selbst haben, d.h. hier fallen nicht nur Zeichenträger und Objektträger, sondern zusätzlich auch beide mit dem Referenzobjekt zusammen, d.h. es gilt

$$\Omega_{\Omega} = Z_{\Omega} = \Omega_Z.$$

(Was mit sog. "Marksteinrückern" nach deren Tode geschieht, kann man in einer bekannten, von Gegend zu Gegend gewanderten, Sage nachlesen.)



Grenzstein, Kt. Zürich

### 3.2.2. Ortsunabhängigkeit

Der für Objektzeichen in 3.2.1. nachgewiesene Zusammenfall aller drei Objekttypen semiotischer Objekte, welche die Bedingung ihrer Ortsabhängigkeit ist, gilt nicht für Objektzeichen wie z.B. Litfaßsäulen, denn obwohl sie natürlich ontisch fixiert, d.h. nicht-detachierbar sind, gilt für sie

$$\Omega_{\Omega} \neq Z_{\Omega} \neq \Omega_Z$$



Litfaßsäule, Central, 8001 Zürich,

denn das Objekt ihres Objektanteils fällt weder mit den Zeichenträgern der Plakate bzw. (früher) Zeitungen, für welche sie ja hergestellt wurden, zusammen (diese sind vielmehr das Papier der Zeitungen und Plakate), noch fällt es mit den Referenzobjekten der Zeichenanteile zusammen, denn diese sind ja

die Referenzobjekte der Texte (Zeichen), mit denen das Papier der auf die Säule geklebten Zeitungen und Werbeplakaten bedruckt ist, also z.B. der durch ein Plakat beworbene Gegenstand. Litfaßsäulen sind insofern ortsunabhängig, als daß sie theoretisch irgendwo (die Aufmerksamkeitslenkung der Subjekte vorausgesetzt) aufgestellt werden können.

#### Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zeichobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

Toth, Alfred, Ontische Grammatik I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

6.9.2014